

Landshuhl 1907, Juni 20.

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Im Besitze Ihrer lieben Zeilen drängt es mich, für Ihre Bemühung in unserer Sache herzlich zu danken.

Sollte Freund Hörbiger am Sonntag in der seelischen Verfassung sein, eine Besprechung auszuhalten, so wiederhole ich meine inständige Bitte: Schonen Sie einen Mann, dem das Schicksal vielleicht vorbehalten hat, eine neue Epoche unserer materiellen Gesamtweltanschauung heraufzuführen, der aber leicht an der Größe und Konsequenz, mit welcher seine Grundidee arbeitet, zugrunde gehen kann, wenn er auch fernerhin wenig Verständnis findet.

Der Grund, aus dem ich mich zum Anwalt einer revolutionären wiss. Idee gemacht habe, ist der, daß ich in 8-jährigem Studium und Gedanken- austausch mit H. noch nie und niemals auf unsinnige Dinge gestoßen bin, wie sie überausweise in den Broschüren der im W. Meyer'schen und anderweitigen Sinne „weltenschöpferischen“ Laien zu finden sind. Was da zunächst absurd scheint, ist im Ring der ganzen Kette ein selbstverständliches Glied. Auch die Sache mit dem ♀-Mond- Bahnpol ist in unserer Angelegenheit nur eines der zahlreichen Fakten, wie es in gleichem Sinne mit mit gleichem Geächte aus den verschiedensten Gebieten der Astronomie, Meteorologie, Geologie und Paläontologie entnommen sein könnte. Offenbar hat H. geglaubt, Ihr Interesse gerade mit diesem Argument als einem, das dem Theoretiker und Praktiker gleich fesselnd erscheinen müsse, zu fangen. Ich habe ihn längst gebeten, auch solche „Trümpfe“ niemandem gegenüber auszuspielen, denn je schlagender der Fall beweisen hilft, desto fraglicher muß die Wirkung auf den uneingeweihten Hörer sein: er hört die Botschaft, allein ihm fehlt der Glaube

Landstuhl 1907, Juni 20

Sehr geehrter Herr Hofrat!

Im Besitze Ihrer lieben Zeilen drängt es mich, für Ihre Bemühung in unserer Sache herzlich zu danken.

Sollte Freund Hörbiger am Sonntag in der seelischen Verfassung sein, eine Besprechung auszuhalten, so wiederhole ich meine inständige Bitte: Schonen Sie einen Mann, den das Schicksal vielleicht vorbehalten hat, eine neue Epoche unserer materiellen Gesamt-Weltanschauung heraufzuführen, der aber gehen kann, wenn er auch fernerhin wenig Verständnis findet.

Der Grund, aus dem ich mich zum Anwalt einer revolutionären wissenschaftlichen Idee gemacht habe, ist der, daß ich in 8jährigem Studium und Gedankenaustausch mit Hörbiger noch nie und nirgends auf unsinnige Dinge gestoßen bin, wie sie dutzendweise in den Broschüren der im W. Meyer'schen und anderweitigen Sinne „Weltenschöpferischen“ Laien zu finden sind. Was da zunächst absurd scheint, ist im Ring der ganzen Kette ein selbstverständliches Glied. Auch die Sache mit dem Neptun Mond-Bahnpol ist in unsere Angelegenheit nur eines der zahlreichen Fakten, wie es in gleichem Sinne und mit gleichem Gewichte aus den verschiedensten Gebieten der Astronomie, Meteorologie, Geologie und Paläontologie entnommen sein könnte. Offenbar hat Hörbiger geglaubt, Ihr Interesse gerade mit diesem Argument als einem, das dem Theoretiker und Praktiker gleich fesselnd erscheinen müsse, zu fangen. Ich habe ihn längst gebeten, auch solche „Trümpfe“ niemandem gegenüber auszuspielen, denn je schlagender der Fall beweisen hilft, desto fraglicher muss die Wirkung auf den uneingeweihten Hörer sein: er hört die Botschaft, allein ihm fehlt der Glaube

Und diesen notwendigen Glauben könnten Sie - im Sinne des wissenschaftlichen Überzeugtseins - nur gewinnen, wenn Sie das Ganze der Theorie zu überblicken Gelegenheit hätten.

Ein anderer, ebenso schwerwiegender Grund, die Sache zu vertreten, ist für mich der Umstand, daß die Wissenschaft heute faktisch außer Stand ist, ihre positiven Ergebnisse in ein Gesamtbild, in eine sog. Schöpfungsgeschichte, bzw. Entwicklungsgeschichte der Welt der Gestirne und des Sonnensystems zu verdichten. Was da Neues und Neuestes geleistet wurde, ist doch nur Flickwerk ohne Rücksicht auf die Gesamtheit <sup>innere</sup> und Einheit der naturwiss. Disziplinen. Außerdem ist selbst dieses Dürftige von einer stellenweise überraschenden Naivität - besonders wenn es aus Amerika stammt.

Sehr geehrter Herr Hofrat! Diese Dinge kennen wir wohl alle und es hat uns leid getan, durch diese Oede und Unreifeit hindurch zu müssen. Wo kennen auch das Fazit der Pisenarbeit der heutigen Beobachtungskunst. Neben mir auf dem Tische liegt neben Hofrat Wolfes (Götz') neuester Arbeit über den Andromedanebel (1907) Ihre Abhandlung: Höhenberechnung der Heruschmuppe (1905) mit einer Reihe ähnlicher Werke aus Wien; aber auch die Werke von Fritz, (Originale) u. anderen Sonnenforschern, überhaupt alles Neuere und Wichtigere ist teils Hörbigers, teils nur stets zur Hand. Der rote Faden aber, der das alles verbinden könnte, fehlt, er fehlt in allen neuesten Berichten und Betrachtungen. Wir haben eben keine befriedigende Weltbildungslehre; ja berühmte Männer haben sogar die Möglichkeit bezweifelt, man könne dergleichen - von Grund aus neu - zu finden. Hörbigers Lehre bildet nun lückenlos, soweit das in einer buchförmigen vortläufigen Darstellung möglich ist, was die Wissenschaft sich nur träumen kann. Man wird mit Heißhunger die befruchteten Ideen aufnehmen und praktisch auswerten. Mag nach 100 Jahren die Sache fallen, wie Laplace gefallen ist - die Wissenschaft muß großen Nutzen daraus ziehen.

Und diesen notwendigen Glauben könnten Sie im Sinne wissenschaftlichen Überzeugtseins – nur gewinnen, wenn Sie das Ganze der Theorie zu überblicken Gelegenheit hätten.

Ein anderer, ebenso schwerwiegender Grund, die Sache zu vertreten, ist für mich der Umstand, daß die Wissenschaft heute faktisch ausser Stand ist, ihre positiven Ergebnisse in ein Gesamtbild, in eine sogenannte Schöpfungsgeschichte, bzw. Entwicklungsgeschichte der Welt der Gestirne und des Sonnensystems zu verdichten. Was da Neues und Neuestes geleistet wurde, ist doch nur Flickwerk ohne Rücksicht auf die Gesamtheit und innere Einheit der naturwissenschaftlichen Disziplinen. Ausserdem ist selbst dieses Dürftige von einer stellenweise überraschenden Naivität – besonders wenn es aus Amerika stammt.

Sehr geehrter Herr Hofrat! Diese Dinge kennen wir wohl alle und es hat uns leidgetan, durch diese Oede und Unreife hindurch zu müssen. Wir kennen auch das Fazit der Riesenarbeit der heutigen Beobachtungskunst. Neben mir auf dem Tische liegt neben Hofrat Wolfs<sup>1</sup> (Götz) neueste Arbeit über den Andromedanebel (1907) Ihre Abhandlung: Höhenberechnung der Sternschnuppen (1905) und eine Reihe ähnlicher Werke aus Wien; aber auch die Werke von Fritz, (Originale) und anderen Sonnenforschern, überhaupt alles Neuere und Wichtige, ist teils Hörbigers, teils mir stets zur Hand. Der rote Faden aber, der das alles verbinden könnte, fehlt; er fehlt in allen neuesten Berichten und Betrachtungen. Wir haben eben keine befriedigende Weltbildungslehre; ja berühmte Männer haben sogar die Möglichkeit bezweifelt, man könne dergleichen – von Grund aus neu – je finden. Hörbigers Lehre bittet nun lückenlos, soweit das in einer buchförmigen vorläufigen Darstellung möglich ist, was die Wissenschaft sich nur träumen kann. Man wird mit Heisshunger die befruchteten Ideen aufnehmen und praktisch auswerten. Mag nach 100 Jahren die Sache fallen, wie Laplace gefallen ist – die Wissenschaft muß großen Nutzen daraus ziehen.

---

<sup>1</sup> Maximilian Franz Joseph Cornelius Wolf (\* 21. Juni 1863 in Heidelberg; † 3. Oktober 1932 ebenda) war ein deutscher Astronom und bekannter Entdecker vieler Asteroiden.

Noch eins darf ich vielleicht erwähnen. Ich tue es, weil mir dieses Gefühl aus dem Inneren quillt, denn die wirklich oft übers Maß gegangenen Opfer, die ich schon persönlich der Astronomie gebracht habe, treiben mich dazu, auch bei jedem Astronomen ein hohes Maß von Idealismus vorauszusetzen. Herr Hopf steht in einem Lebensalter, in dem man außer auf vollbrachte Arbeit auch gerne auf ein erreichtes Ziel sieht. Wie nun Moses das gelobte Land wenigstens vor Augen hatte, so drückt mich soll der bisher führende Generation die Aussicht auf eine ungeheuerere, für den Forscher gewiß erfreuliche Perspektive erwünscht sein. So sehr ich nun fürchte, daß Ihre Unterredung mit Freund H. für beide Teile nicht das gewünschte Resultat zeitigen könnte, so sicher bin ich, in ein paar Monaten mit dem fertigen Buche und dem Totaleindrucke desselben Ihnen etwas zu bieten, was Sie zu den Dingen rechnen werden, die Ihnen den Lebensabend verschönern helfen und ein astronomisches Leben lebenswert & machen helfen. Das sollen keine heldenhafte, keine selbstgefälligen und keine markt-schreierische Tiraden sein; ich hätte sie auch unterlassen, wollte ich nicht mein möglichstes thun, daß H. auf Ihre Milde rechnen darf. Auch wir wissen, daß schließlich alle Erscheinungen auf mehrfache Weise zu deuten sind und daß die „Erklärung“ oft nur das Wort ist, das den Begriff ersetzen muß. Wir geben aber deshalb auch keine „Erklärungen“ im üblichen Sinne, sondern ein Gesamtbild, ein Schöpfungstied, das nebebei den bisher noch kaum gesehenen Effekt hat, daß die Rätsel sich aus sich und ihrem Zusammenhang von selber lösen an Nebel vor der Sonne. Wenn H. Ihnen also etwa die heterogensten Fakta kombinirt, so wollen Sie sich gütigst dieses trocknen zitierten Umstandes erinnern und ihn nicht für irreführend halten. Ich bin sicher, daß Sie im Herbst unser Bundesgenosse werden und zeichne mit vorzüglichster Hochachtung als Ihr sehr ergebener — ungebildeter Wittener Ph. Fauch.

Noch eins darf ich vielleicht erwähnen. Ich tue es, weil mir dieses Gefühl aus dem Inneren quillt, denn die wirklich oft übers Maass gegangenen Opfer, die ich schon persönlich der Astronomie gebracht habe, treiben mich dazu, auch bei jedem Astronomen ein hohes Maass von Idealismus vorauszusetzen. Herr Hofrat steht in einem Lebensalter, in dem man ausser auf vollbrachte Arbeit auch gerne auf ein erreichtes Ziel sieht. Wie nun Moses das gelobte Land wenigstens vor Augen hatte, so dünkt mich soll der bisher führend gewesenen Generation die Aussicht auf eine ungeheure, für den Forscher gewiss erfreuliche Perspektive erwünscht sein. So sehr ich nun fürchte, dass Ihre Unterredung mit Freund Hörbiger für beide Teile nicht das gewünschte Resultat zeitigen könne, so sicher bin ich, in ein paar Monaten mit dem fertigen Buche und dem Totaleindrucke desselben Ihnen etwas zu bieten, was Sie zu den Dingen rechnen werden, die Ihnen den Lebensabend verschönern halfen und ein astronomisches Leben lebenswert machen halfen. Das sollen keine heldenhaften, keine selbstgefälligen und keine marktschreierischen Tiraden sein: ich hätte sie auch unterlassen, wollte ich nicht mein Möglichstes tun, dass Hörbiger auf Ihre Hilfe rechnen darf. Auch wir wissen, dass schliesslich alle Erscheinungen auf mehrfache Weise zu deuten sind und dass die „Erklärung“ oft nur das Wort ist, das den Begriff ersetzen muss. Wir geben aber deshalb auch keine „Erklärungen“ im üblichen Sinne, sondern ein Gesamtbild, ein Schöpfungsbild, dass nebenbei den bisher sich kaum gesehenen Effekt hat, dass die Rätsel sich aus sich und ihrem Zusammenhang von selber lösen wie die Nebel vor der Sonne. Wenn Hörbiger Ihnen also etwa die heterogensten Fakta kombiniert, so wollen Sie sich gütigst dieses soeben zitierten Umstandes erinnern und ihn nicht für irredend halten. Ich bin sicher, dass Sie im Herbste unser Bundesgenosse werden und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung als Ihr sehr ergebener – um Geduld bittender  
Ph. Fauth<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Philipp Johann Heinrich Fauth (\* 19. März 1867 in Bad Dürkheim; † 4. Januar 1941 in Grünwald bei München) war deutscher Volksschullehrer und Astronom.